

***<sup>1</sup> Ein güldenes Kleinod Davids. Bewahre mich, Gott; denn ich traue auf dich. <sup>2</sup> Ich habe gesagt zu dem HERRN: Du bist ja der Herr! Ich weiß von keinem Gut außer dir. <sup>3</sup> An den Heiligen, die auf Erden sind, an den Herrlichen hab ich all mein Gefallen. <sup>4</sup> Aber jene, die einem andern nachlaufen, werden viel Herzeleid haben. Ich will das Blut ihrer Trankopfer nicht opfern noch ihren Namen in meinem Munde führen. <sup>5</sup> Der HERR ist mein Gut und mein Teil; du hältst mein Los in deinen Händen! <sup>6</sup> Das Los ist mir gefallen auf liebliches Land; mir ist ein schönes Erbteil geworden. <sup>7</sup> Ich lobe den HERRN, der mich beraten hat; auch mahnt mich mein Herz des Nachts. <sup>8</sup> Ich habe den HERRN allezeit vor Augen; er steht mir zur Rechten, so wanke ich nicht. <sup>9</sup> Darum freut sich mein Herz, und meine Seele ist fröhlich; auch mein Leib wird sicher wohnen. <sup>10</sup> Denn du wirst meine Seele nicht dem Tode lassen und nicht zugeben, dass dein Heiliger die Grube sehe. <sup>11</sup> Du tust mir kund den Weg zum Leben: Vor dir ist Freude die Fülle und Wonne zu deiner Rechten ewiglich.***

**Psalm 16**

Liebe Schwestern und Brüder,

dieses Gebet, das David, der König Israels und Mann nach dem Herzen Gottes schreibt, ist eine Herausforderung für den Beter. Wer von den Menschen kann so beten? Ist es das Gebet der wahrhaft Frommen im Lande Israels, den Bekennern des einzig und einen GOTTES unter den Völkern und Göttern und Mächten dieser Welt? Erinnert dieser Psalm nicht gerade an das Beten jenes Frommen im Tempel, in dem Gleichnis, das Jesus erzählt (vgl. Luk. 18,9-14) über den, der sich für fromm und gerecht hielt? „O Gott ich danke dir, dass ich nicht bin wie die anderen Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher ...“ Wer von den Menschen kann denn beten: „Ich weiß von keinem Gut außer dir?“ Müssen uns da nicht die Worte in der Kehle stecken bleiben? Wir können wir ein solches Psalmgebet ehrlichen und aufrichtigen Herzens mitsprechen? Wissen wir doch darum, dass wir eben nicht so ungeteilt bei dem Herrn sind und dass wir ständig hinter dem zurückbleiben, was die göttliche Liebe gebietet. Paulus hat es ja einmal selbst so beschrieben: „*Mir, der ich das Gute tun will, hängt das Böse an. Denn ich habe Freude an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen. Ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das widerstreitet dem Gesetz in meinem Verstand und hält mich gefangen im Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist. Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem Leib des Todes?*“ (Röm. 7,21b-24a)

Wie können wir die Verheißungen des Psalms überhaupt erlangen, von denen er spricht, wenn diese Worte gar nicht dem entsprechen, was wirklich in unserem Herzen ist? David, den großen König Israels ging es nicht anders als uns. In Ps. 51 bekennt er deutlich, was in seinem Herzen ist. Er war zum Ehebrecher und Mörder geworden. Er musste aus der Stadt Jerusalem vor seinem eigenen Sohn fliehen. Das Reich Davids zerfiel gleich nach dem Tod seines Sohnes Salomo. Was ist vom Thron Davids geblieben? Nicht einmal sein Grab ist heute mit Sicherheit mehr bestimmbar, geschweige denn ist sein Leib erhalten, wie er in V. 10 bekennt.

War es ein religiöses Schwärmen, das David überkam und ist er dann im realen Leben letztlich wieder auf die Tatsachen der Welt zurückgeworfen worden?

Davids güldenes Kleinod (so übersetzt Luther) – Miktam – ein Begriff, der sich überhaupt gar nicht klären lässt. Er bezieht sich offensichtlich nicht auf den Psalm, sondern auf die Person des Beters selbst. Wer könnte ab Vers 2 so beten, wenn nicht, der wahre und eigentliche König Israels? Der Messias betet in solcher Weise im Geist und in der Wahrheit diese Worte. Der ewige und hochgelobte König, der Könige und Herr aller Herren. David kann die ersten beiden Worte bis V1 mitbeten, dann führt es ein anderer fort.

In Jesus Christus hat sich gezeigt, dass diese Gebet Davids keine religiöse Schwärmerei von ihm ist, sondern Prophetie auf den hin, der der wahre König Israels ist und sein Reich ein ewiges Reich ist. Dieser Psalm offenbart bereits den Kern der Botschaft des Evangeliums. In der griechischen Fassung heißt es: „Du lässt deinen Frommen die Verwesung nicht schauen.“ (V. 10) Wir bekennen, dass „Jesus dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat durch das Evangelium.“ (2. Tim. 1,10) Es gibt den EINEN, der das „universale Gesetz der Geschichte, der Tod und die Verwesung aus den Angeln gehoben“<sup>1</sup> hat.

An diesem Vers hängt die ganze Schrift und der Glaube Israels. So verwundert es nicht das dem Apostel Petrus genau dieses Schriftwort vor Augen stand in seiner Größe und Erfüllung, als er vor allem Volk in Jerusalem am Pfingsttag die Auferstehung Jesus bezeugte (vgl. Apg. 2,24-32). An dieser wunderbaren Erfüllung dieses prophetischen Wortes Davids hängen der Glaube, die Liebe und alle Hoffnung. Wenn es diesen Vers und dessen Erfüllung nicht gäbe, wären Glaube, Liebe und Hoffnung am Ende.

*„Der große fränkische Dichter Jean Paul hat auf dem Höhepunkt der Französischen Revolution im Jahr 1795 in einem seiner Romane diese Vorstellung als einen furchtbaren Alptraum der Menschheit ausgemalt, in der Rede, wie er es überschreibt, des toten Christus vom Weltgebäude herab, der sagt: Brüder wir sind getäuscht. Ich habe nichts gefunden. Das All ist augenlos und leer.*

*Kein Gott antwortet uns. — Es gäbe keine Gerechtigkeit und keinen Sinn. Gott würde nicht handeln. Ein Gott aber, der nicht handelt, ist kein Gott, denn er hat keine Macht. Das Wesen Gottes aber, wenn er schon Gott sein soll, ist, dass er die Macht über allen Mächten ist. Ein Gott, der nicht handeln kann oder will, ist nicht Gott. Und so geht es in dem Bekenntnis zur Auferstehung letzten Endes ganz einfach darum, ob Gott Gott ist oder nicht. Es geht nicht um irgendein verlegenes Mirakel vor 2000 Jahren, es geht darum, ob Gott ist. Der Glaube zur Auferstehung, das Bekenntnis dazu ist einfach unser Glaube daran, dass Gott wirklich ist, dass er sich als mächtig genug erwiesen hat, um Gott zu sein und herunterzureichen bis in diese unsere menschliche Geschichte. Auferstehung ist einfach das Wirklichwerden, das Greifbarwerden des Glaubens Israels an den Gott Abrahams, der der Gott der Lebenden ist, der der Gott ist, der Macht hat über diese unsere Welt und unser Leben. Gewiss, das moderne Weltbild geht davon aus, dass nur vorkommt, was wir berechnen können, dass also Gott nicht handelt. In ihren Grenzen ist die Naturwissenschaft völlig respektiert. Denn sie beruht ja darauf, dass in der Welt Vernunft ist, Abglanz der schöpferischen Vernunft Gottes. Aber wo*

---

<sup>1</sup> Ratzinger, Gesammelte Schriften 14/1, S. 457.

*über ihre Einsicht und die Grenze ihrer Methode hinaus gesagt wird, dass Gott nicht handeln kann, da ist dies ein Dogma einer ihre Grenzen verkennenden Vernunft. Und diesem Dogma einer eingebildeten Vernunft, die dekretiert, dass Gott nicht handeln könne, setzen wir ganz schlicht die Wirklichkeit entgegen: Er hat gehandelt. Er ist Gott. Jesus Christus ist auferstanden. Und dies hat die Welt verändert, wie es zuerst diese elf zagenden Männer verändert hat. Davon leben wir.“<sup>2</sup>*

Jesus ist unsere schönste Zier und unser Kleinod. ER ist durch den Heiligen Geist dieser Beter in uns. So erfahren wir in IHM, wie unser Glaube der Sieg ist, der die Todesmächte dieser Welt und alle Gewalten überwunden hat. Dieser Psalm ist darum ein besonderes Geschenk in dieser Weltzeit, in der die Todesmächte versuchen die Menschen dieser Welt in Angst und Schrecken zu versetzen. So viel Potential wie jetzt, die Welt in ein Desaster zu stürzen war selten.

Wir beten diesen Psalm in der Vollmacht, die der Auferstandene seiner Kirche gegeben hat. Er hat uns in den Stand der Erlösten versetzt. Wir sind Kinder und haben Anteil an seiner göttlichen Reinheit und Heiligkeit. Darum endet jedes Psalmgebet der christlichen Kirche mit dem „Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist“. Weil wir es nicht in unserem Namen, sondern im Namen des Dreieinigen Gottes beten.

Was heißt das nun für unser Beten in der jetzigen Weltlage? Wir bewahren das Bekenntnis des Glaubens und bezeugen vor der Welt, wie einst die Apostel: Wer ist GOTT? Der Gott Israels ist der Gott der Geschichte. Der einzig EINE. ER ist mein HERR! ER ist der HERR! Wir stellen und halten uns zu allen, die zu IHM gehören und IHN bekennen. Wir lassen uns nicht Angst einjagen oder irre machen von denen, die anderen Göttern oder Mächten folgen. Wir nehmen ihre Namen nicht einmal auf unsere Lippen.

Wir trachten nicht nach Hab und Gut, sondern nach dem Reich GOTTES und seiner Gerechtigkeit. Wir unterstellen alles seiner Führung und Herrschaft. Wir sagen uns los vom Geiz von übler Nachrede vom Schlechtreden, vom Geist der Entsetzung und der Empörung, von aller Kultur, die den Tod oder die Angst zum Gegenstand hat. Wir bitten mit der ganzen Kirche zu allen Zeiten: „Maranatha! Unser Herr komm! Ja, komme bald, Herr Jesus und mache uns bereit!“ (Vgl. 1. Kor. 16,22)

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre und regiere unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus unseren Herrn. Amen.

---

<sup>2</sup> Ebd.